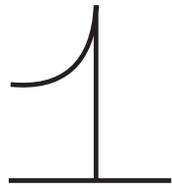




His toria scholas tica



2022

8

Mezinárodní časopis
pro dějiny výchovy a vzdělání

International Review
for History of Education

Národní pedagogické muzeum
a knihovna J. A. Komenského

Technická univerzita
v Liberci

Praha 2022

Historia scholastica

Číslo 1, červen 2022, ročník 8

Number 1, June 2022, Volume 8

Vedoucí redaktor *Editor-in-chief*

prof. PhDr. Tomáš Kasper, Ph.D. (tomas.kasper@tul.cz)

Zástupkyně vedoucího redaktora *Deputy Editor*

PhDr. Markéta Pánková (pankova@nmpk.cz)

Redakční rada *Editorial Board*

prof. PhDr. Martin Holý, Ph.D. (Historický ústav Akademie věd ČR)

doc. PhDr. Dana Kasperová, Ph.D. (Technická univerzita v Liberci)

prof. PhDr. Milena Lenderová, CSc. (Univerzita Pardubice)

prof. PhDr. Karel Rýdl, CSc. (Univerzita Pardubice)

doc. Mgr. Jaroslav Šebek, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze a Akademie věd ČR)

doc. PhDr. Růžena Váňová, CSc. (Filozofická fakulta Univerzity Karlovy v Praze)

Mgr. Magdaléna Šustová (Muzeum hlavního města Prahy)

Dr. Marta Brunelli, Ph.D. (Università di Macerata)

prof. Dr. Antonella Cagnolati (Università di Foggia)

prof. Dr. Marcelo Caruso (Humboldt Universität Berlin)

prof. Dr. Lucien Criblez (Universität Zürich)

prof. Andreas Fritsch (Deutsche Comenius Gesellschaft)

prof. Dr. Gerald Grimm (Universität Klagenfurt)

prof. Dr. Andreas Hoffmann-Ocon (Pädagogische Hochschule Zürich)

prof. PhDr. Blanka Kudláčková, Ph.D. (Trnavská univerzita v Trnave)

prof. Dr. Eva Matthes (Universität Augsburg)

prof. Dr. András Németh (Eötvös Loránd Tudományegyetem Budapest)

prof. Dr. Jürgen Oelkers (Emeritus Professor Universität Zürich)

prof. PhDr. Jaroslav Pánek, DrSc., dr.h.c. (Historický ústav Akademie věd ČR)

prof. Dr. Simonetta Polenghi, Ph.D. (Università Cattolica del Sacro Cuore Milano)

prof. Dr. Edvard Protner (Univerza v Mariboru)

prof. Dr. Dr.h.c. Ehrenhard Skiera (Univ. Prof. a.D. Europa-Universität Flensburg)

Výkonná redaktorka *Executive Editor*

Mgr. Lucie Krausová (krausova@nmpk.cz)

Vydavatelé *Publishers*

Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského

Valdštejnská 20, 118 00 Praha 1, Česká republika, IČ 61387169, www.nmpk.cz

Technická univerzita v Liberci, Fakulta přírodovědně-humanitní a pedagogická

Studentská 1402/2, 461 17 Liberec 1, Česká republika, IČ 46747885, www.tul.cz

Obálka a grafická úprava *Cover and Graphic Design*

Pavel Průša

Sazba *Type Setting*

Mgr. Lucie Krausová

Tisk *Printed by*

Tiskárna PROTISK, s. r. o., Rudolfovská 617, 370 01 České Budějovice, Česká republika

Časopis *Historia scholastica* vychází 2x ročně.

Historia scholastica is published twice a year.

Indexováno v *Indexed in*

SCOPUS, ERIH+, DOAJ, EBSCO, Ulrich's Periodicals Directory

ISSN 1804-4913 (print), ISSN 2336-680X (online)

Číslo registrace MK ČR E 22258

Obsah

Contents

- Úvodník**
Editorial
- 5 Transitions in Pedagogical and Educational-Historical Thinking: A Genuine Research Topic in the History of Education
— Tomáš Kasper, Martin Holý, Alexander Maier, Markéta Pánková & Dana Kasperová
- Studie**
Studies
- 13 Die akademischen Rituale an den Universitäten Prag und Basel im späten 15. bis frühen 17. Jahrhundert
The Academic Rituals at the Universities of Prague and Basel in the Late 15th to Early 17th Century
— Martin Holý
- 39 Aufwachsen und das Aufwachsen unterstützen – Zur Thematisierung und Unterstützung von Übergängen in Christian Heinrich Zellers *Ueber Kleinkinder-Pflege*
Growing Up and Supporting Growing Up – on the Topic of and Support of Transitions in Christian Heinrich Zeller's Ueber Kleinkinder-Pflege
— Sebastian Engelmann
- 59 Celebrating May 1: Visual Propaganda from Different Perspectives in Communist Hungary
— Lajos Somogyvári
- 79 Transitions in the Way Germans and Polish-German Relations Were Presented in the Primary Schools of the Polish People's Republic
— Jakub Kuliś
- 101 Die ‚Entdeckung‘ der Jugend durch die Pädagogik Friedrich Wilhelm Foersters im Spannungsfeld von natürlicher Kraft und christlicher Idealität
The Discovery of Youth by the Pedagogy of Friedrich Wilhelm Foerster in the Stress Field of Natural Force and Christian Ideality
— Alexander Maier

Studie
Studies

- 127 Die „Arbeitsgemeinschaft“ im Erziehungsvollzug der Landesstrafanstalt Untermaßfeld/Thüringen um 1930
The "Arbeitsgemeinschaft" in the Educational System of the State Penal Institution in Untermassfeld/Thuringia around 1930
— Daniel Oelbauer
- 141 Vom Überschreiten der „Schattenlinie“. Zur Aktions- und Handlungsforschung der 1970er Jahre im Spannungsfeld von Theorie und Praxis
Bridging the "Shadow Line". Action Research of the 1970s between the Poles of Theory and Practice
— Selma Haupt & Christian Timo Zenke
- 169 Using of Digital Storytelling in the Teaching of History
— Anita Lanszki

Recenze
Book reviews

- 203 Matthes, Eva, Kesper-Biermann, Sylvia, Link, Jörg-W. & Schütze, Sylvia (Hrsg.), 2021. *Studienbuch Erziehungs- und Bildungsgeschichte. Vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 349 S.
— Tomáš Kasper

**Matthes, Eva,
Kesper-Biermann, Sylvia,
Link, Jörg-W. & Schütze,
Sylvia (Hrsg.), 2021.
*Studienbuch Erziehungs-
und Bildungsgeschichte.
Vom 18 Jahrhundert bis zum
Ende des 20. Jahrhunderts.*
Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 349 S.
ISBN 978-3-8252-5708-8.**



Tomáš Kasper^a

^a Charles University, Prague, Faculty of Arts
tomas.kasper@ff.cuni.cz

Die Publikation *Studienbuch Erziehungs- und Bildungsgeschichte (Vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts)* ist das Werk eines breiten Autor*innenteams, dessen

primäres Ziel es war, Studienmaterial für Studierende der Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung zu erstellen. Wie in der Einleitung der Publikation formuliert wird, beansprucht das Autor*innenteam eine grundlegende und wichtige Position für die bildungshistorische Forschung im Bereich der Erziehungswissenschaft sowie im Konzept der Lehrerbildung. Die Herausgeber*innen der Publikation sind sich in der Einleitung einig, dass die historische Reflexion von Bildungs- und Erziehungsprozessen aus mehreren Gründen für die professionelle Ausbildung von Pädagog*innen und Lehrkräften erforderlich ist. Die Autor*innen des Einführungskapitels weisen darauf hin, dass Zeit und Bildung eine „untrennbare Verbindung“ bilden. Sie weisen darauf hin, dass der Kompetenz- und Berufsrahmen von Erzieher*innen und Lehrer*innen nur dann erfüllt werden kann, wenn der Schwerpunkt auf der Analyse der Ziele, Prozesse, Mittel, Bedingungen oder Ergebnisse

von Bildung und Ausbildung in ihrem geschichtlichen Kontext liegt. Die Analyse, Rekonstruktion und Interpretation von Bildung und Ausbildung aus der Perspektive des historisch-pädagogischen Vergleichs und der transnationalen „Optik“ ermöglicht Einblicke in die „Grammatik“ der Bildungsphänomene, in die „Logik“ der Bildungsprozesse und ihrer „Regeln“, in den Diskurs der Sprache der Bildung und in die Funktionalität der pädagogischen Institutionen und Mittel. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Autor*innenteam der Meinung ist, dass Pädagog*innen und Lehrkräfte mit historischer Reflexivität und der Erfahrung einer historisch-vergleichenden Perspektive auf Bildung und Erziehung für ihr pädagogisches Handeln ausgestattet sein sollten. Die Publikation soll auch dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen. Sie soll zu einem grundlegenden Verständnis der historischen Gegebenheit/Zeitgemäßheit von Bildung und Ausbildung beitragen.

Das Autor*innenteam des gesamten Bandes ist sehr groß – zwanzig Forscher*innen, von denen viele erfahrene Hochschullehrer*innen sind, die lange und systematisch an einem der Bereiche der bildungshistorischen Forschung arbeiten (der auch in dem Buch von ihnen behandelt wird). Gleichzeitig engagieren sie sich für die Stärkung und den Ausbau der historisch-pädagogischen Perspektive bei der Ausbildung künftiger Pädagog*innen und Lehrer*innen. Es ist nicht immer einfach, ein solches Team zu finden. Dank der langjährigen Zusammenarbeit der Autor*innen, ihrer Vernetzung in nationalen und supranationalen Gesellschaften bildungshistorischer Forschung ist es gelungen, die verschiedenen Themenbereiche mit einem gemeinsamen Blick zu betrachten, sich von einem gemeinsamen Ziel und einer einheitlichen Kapitelstruktur leiten zu lassen. Das ist sehr wertvoll an der Publikation und unterstützt ihre Bedeutung – ein Standardwerk für die Erziehungswissenschaft, aber auch für die pädagogische Praxis zu sein.

Welche Bereiche der Erziehungs- und Bildungsgeschichte bieten die Publikationen den Studierenden und Leser*innen? Die Autor*innen haben die Veröffentlichung in sechzehn Kapitel gegliedert. Drei davon befassen sich allgemeiner mit der Frage der bildungshistorischen Forschung und der bildungshistorischen Historiographie. Ein Kapitel befasst sich mit der Entwicklung der Pädagogik als Disziplin. Ein

eigenes Kapitel widmet sich der «Notwendigkeit» einer transnationalen Perspektive auf die Prozesse der Sozialisation, Bildung und Ausbildung. Elf Kapitel beschäftigen sich mit einem ausgewählten Bereich der Sozialisation, der formellen und informellen Bildung, der Ausbildung und der Professionalisierung von Lehrkräften und Erzieher*innen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Entwicklung des Bildungswesens (Vorschule, Schule, Hochschule) und dem Wandel von Familienerziehung, aber auch Familienersatzerziehung und Sozialisation seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Die außerschulische Bildung, die Erwachsenenbildung und die Frage der Weiterbildung werden dabei nicht außer Acht gelassen. Der Schwerpunkt der Veröffentlichung liegt auf der Neuzeit – dem 18., 19. und dem 20. Jahrhundert. Im Rahmen des «Erbes» der großen Geschichten der Aufklärung und der Ideen des Fortschritts geht es um die Rekonstruktion und Analyse der Bedeutung und Rolle von Bildung, Erziehung und Aufklärung für die Emanzipation des Individuums bei der Gestaltung der modernen Gesellschaft. Obwohl keiner der Autor*innen des Buches die Notwendigkeit eines interdisziplinären Ansatzes in der bildungshistorischen Forschung in Frage stellt, sowohl thematisch als auch methodisch, geht die primäre Frage nicht verloren: die Relevanz der bildungshistorischen Forschung für Pädagog*innen (Studierende der Erziehungswissenschaft), nicht primär für Historiker*innen (Studierende der Geschichte).

Das erste Kapitel (Sabine Reh, Kathrin Berdelmann, Stefan Cramme, Monika Mattes, Lars Müller, Bettina Reimers) ist dem Problem der historischen Quellen, ihrer Definition und Funktion in der bildungshistorischen Forschung gewidmet. Die Beziehung zwischen Quelle und Forscher (die Lektüre und Interpretation der Quelle durch den Forscher), der «Fokus» und die Fragen, mit denen die Quelle zum Reden gebracht wird, werden hervorgehoben. In diesem Zusammenhang wird an die Rolle der Kontextualisierung in der bildungshistorischen Forschung erinnert, sowie an die Rolle des hermeneutischen Verstehens, der Interpretation und der Konstruktion der sozialen Wirklichkeit. Das Kapitel gibt auch einen grundlegenden Einblick in die pädagogische Historiographie ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, insbesondere im deutschsprachigen Raum. Durch den Blick auf die

Perspektiven von L. von Ranke und J.G. Droysen, durch die «Wende» zum Verstehen der Aussage, durch die Möglichkeiten und Grenzen der «Ideengeschichte» oder durch den Blick auf die Bedeutung der Rekonstruktion sozialer und kultureller Wirklichkeit, auf die diskursive Ordnungssuche in der Bildung oder auf die sozialgeschichtliche Analyse von «Kultur» erhalten die Leser*innen einen grundlegenden Einblick in die Methoden und Ansätze der bildungshistorischen Forschung. Die Frage nach der Ethik der historisch-pädagogischen Arbeit der Forscher*innen bleibt nicht unbeachtet, ebenso wie die Frage nach Museen, Archiven, Bibliotheken als Institutionen des «kollektiven Gedächtnisses», die Quellen bewahren und unsere Auffassung von Bildung und Ausbildung «demonstrieren». Die sich verändernde Form der Quellen und der Wandel bei der «Bewahrung» des kollektiven Gedächtnisses durch die Digitalisierung und das neue digitale Format der Quellen selbst werden ebenfalls in Erinnerung gerufen.

Das zweite Kapitel (Jörg-W. Link) schließt an das erste Kapitel an. Es konzentriert sich auf die Historiographie der Bildungsgeschichte in fokussierter und konzentrierter Form. Insbesondere werden die „turns“ der Bildungsgeschichtsschreibung seit dem Ende des 18. Jahrhunderts und der Wandel von der historischen Pädagogik zur modernen bildungshistorischen Forschung dargestellt. Dem Autor des Kapitels gelingt es, den Leser*innen deutlich zu machen, wie sich die Rolle der Geschichte der Pädagogik als Disziplin, die die theoretischen Grundlagen der Pädagogik beeinflusste, hin zu einer bildungshistorischen Forschung veränderte, die versucht, Kontinuität und Diskontinuität in Erziehung und Bildung zu verstehen. Die Rolle des „Kanons“ pädagogischer Figuren, die Versuche, ein „objektiv wahres“ Verständnis der Ziele und Prozesse der Erziehung zu erlangen, und ihre normative Rolle im 19. Jahrhundert, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und oft noch in Werken, die in den 1960er und 1970er Jahren veröffentlicht wurden, werden ebenfalls beleuchtet. Umso mehr achtet der Autor auf die „Wende“ zur bildungshistorischen Forschung und fragt, was von der bildungshistorischen Forschung im Hinblick auf das Verständnis der kulturellen Ordnung der Bildung, der pädagogischen Sprache und des pädagogischen Handelns im Raum der

„Entmythologisierung, Dekonstruktion und Dekanonisierung“ des historisch-pädagogischen Denkens „erwartet“ werden kann. Nicht zuletzt muss die Klarheit, die Verständlichkeit der Sprache gewürdigt werden, mit der den Leser*innen die komplexe Entwicklung und Bedeutung der bildungshistorischen Forschung in der deutschen Debatte seit dem Ende des 18. Jahrhunderts präsentiert wird. Die Leser*innen werden auch die zusätzlichen Verweise auf die zentrale Studienliteratur zu diesem Thema zu schätzen wissen.

Im dritten Kapitel (Andreas Lischewski) geht es um die Bedeutung der Mentalitäts- und Ideengeschichte im Rahmen bildungshistorischer Forschung, Diskussion und Lehre. Die Rolle der Ideengeschichte und der Mentalitätsgeschichte kann, wie Lischewski betont, in gegenseitiger „Komplementarität“ mit sozialgeschichtlichen Ansätzen gesehen werden. Der Autor des Kapitels findet die Ideengeschichte insofern unterstützend, als sie nicht zu einer Aufzählung von bloßen Wörtern und leeren Begriffen wird, sondern die Handlungen von Personen kontextualisiert und erklärt und hilft, sie im Hinblick auf Bedeutungen zu verstehen, die der Sprache und dem menschlichen Handeln (Denken, Fühlen) zugrunde liegen. Der Autor bietet auch einen gewissen Überblick über die Entwicklung der pädagogischen Diskussion und des Denkens gerade unter dem Aspekt der Ideengeschichte. Ich glaube jedoch, dass der Leser sowohl einen tieferen allgemeinen historischen Überblick als auch eine reichere Erfahrung mit der Bildungsgeschichte benötigt, um Lischewskis Abriss pädagogischer Ideengeschichte der Moderne gründlicher zu verstehen. Aber auch der „Erstleser“ der bildungshistorischen Diskussion wird hier einen Einblick in die Grundfragen der bildungshistorischen Historiographie gewinnen.

Die allgemeinere Ebene der bildungshistorischen Reflexion ist auch Gegenstand des vorletzten, fünfzehnten Kapitels (Sylvia Kesper-Biermann), in dem der Fokus auf eine transnationale Perspektive auf die Prozesse der Bildung, der Ausbildung gerichtet wird. Das Kapitel „fordert einen Rückzug“ aus der nationalen Geschichtsschreibung der Pädagogik und aus der vergleichenden Perspektive „national definierter und umrissener“ Bildungs- und Erziehungsprozesse. Die Autorin verweist auf die Akteure, Felder, Wahrnehmungen transnationaler

bildungshistorischer Forschung. Für die junge Studierendengeneration, deren Lebensbedingungen zunehmend von der globalen Weltlage und der kulturellen und sozialen Diversität bestimmt werden, ist dieses Thema nicht nur wichtig, sondern auch nah.

Das letzte Kapitel (Eva Matthes) befasst sich mit der Entwicklung der Erziehungswissenschaft als wissenschaftliche Disziplin und als Bereich der Hochschullehre. Das Kapitel gibt nicht „nur“ einen Überblick über die Etablierung der Pädagogik als Wissenschaft seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, insbesondere geht es um die Entwicklung der wissenschaftlichen pädagogischen Diskussion in Deutschland im zwanzigsten Jahrhundert. Das Kapitel ist auch deshalb wertvoll, weil es die Fallstricke dieser Entwicklung aufzeigt (Massifizierung der pädagogischen Ausbildung, Interdisziplinarität der Erziehungswissenschaft, Gefahr des Verlustes der wissenschaftlichen Identität und Konsistenz der Erziehungswissenschaft) und zugleich auf den grundsätzlichen „Streit“ um die methodologische Ausrichtung und das wissenschaftliche Verständnis der Erziehungswissenschaft hinweist (philosophische versus empirische Konzeptionen der Erziehungswissenschaft; Pädagogik versus Erziehungswissenschaft). Vor dem Hintergrund dieser Dynamik können sich die Leser*innen selbst die Frage beantworten, warum die zeitgenössische Erziehungswissenschaft viele Fallstricke aufweist und welche Probleme bzw. Herausforderungen sie in der Gegenüberstellung Pädagogik versus Erziehungswissenschaft finden.

Das letzte Kapitel über die Entwicklung der Erziehungswissenschaft kann auch symbolisch gelesen werden. Nach der Einleitung und den ersten drei Kapiteln, die sich mit der methodischen Verankerung, der Bestimmung von Bildungsgeschichte sowie der Historiographie der Disziplin befassen, «schließt» das Buch mit einer Analyse der Entwicklung der Erziehungswissenschaft und einer Diskussion ihrer Stärken und Schwächen. Damit wird auch eine bestimmte Komposition des zu rezensierenden Buches «abgeschlossen». Symbolisch werden die Leser*innen von einer Auseinandersetzung, die den wissenschaftlichen Schwerpunkt der Disziplin eröffnet, zu einer Auseinandersetzung mit der Gesamtentwicklung der Erziehungswissenschaft geführt. In der «Zwischenzeit» können sie sich die einzelnen

«Abschnitte» zu den ausgewählten Bereichen der bildungshistorischen Forschung und bildungshistorischen Diskussion «anschauen». Diese Teile des Buches ergänzen sich gegenseitig und «sprechen miteinander». Dies ist bei einer Veröffentlichung aus der Feder eines so großen Autor*innenteams nicht einfach. Es ist daher erfreulich, dass dies gelungen ist. Die Veröffentlichung gibt also «Anlass zur Hoffnung», dass es sinnvoll ist, in größeren Teams zu arbeiten. Zugleich lese ich dies als Beleg für die «Reife und Mündigkeit» der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft in der Bildungsgeschichte, die eine gemeinsame Sprache spricht und Perspektive einnimmt. All dies trägt meines Erachtens zur Lesbarkeit des Buches bei, zu seinem didaktischen Reiz, aber auch zu der grundlegenden Botschaft des Buches: dass die Bildungsgeschichte eine zentrale, sinnvolle, inspirierende wissenschaftliche Disziplin innerhalb der Erziehungswissenschaft ist.

Wenden wir uns nun wieder den einzelnen Kapiteln des Buches zu. Die elf Kapitel befassen sich mit zwei grundlegenden Bereichen – Erziehungsgeschichte und Bildungsgeschichte. Konkret handelt es sich um Kapitel, die die Geschichte der Familienerziehung (Carola Groppe), der Familienersatzerziehung (Carola Kuhlmann) und der außerschulischen Jugendbildung (Jakob Benecke) sowie die Geschichte der Bildung und der Bildungsinstitutionen analysieren – von der institutionalisierten Kleinkindererziehung (Sylvia Schütze), dem niederen Schulwesen (Uwe Sandfuchs), dem höheren Schulwesen (Frank Tosch), der schulischen Berufsbildung (Karin Büchter), der Förderschulbildung (Alexandra Schotte), der Lehrer/innenbildung (Joachim Scholz), der universitären Bildung (Jonas Flöter) bis zur Erwachsenenbildung und Weiterbildung (Elisabeth Meilhammer). Die einzelnen Kapitel folgen einer einheitlichen Struktur – der einleitende Abschnitt definiert den Begriff oder das Thema, gefolgt von den wichtigsten Etappen der Entwicklung des Fachgebiets, und schließt mit einem Schwerpunkt auf den Desiderata und Forschungskontroversen des Fachgebiets/Themas. Kommentare zu den wichtigsten Literaturempfehlungen zu diesem Thema sind ebenfalls enthalten. Die Kapitel widmen sich auch ausführlich der Debatte und den Entwicklungen nach 1989, nach der Wiedervereinigung Deutschlands bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts.

Ich schätze dies sowohl, weil bestimmte Probleme und Fragen nicht an den Rand gedrängt werden, als auch, weil es dem Text gelingt, den Studierenden eine historisch-analytische Perspektive zu vermitteln, um ihre Analyse aktueller pädagogischer Fragen zu unterstützen.

Das Kapitel über die Entwicklung der Kleinkindererziehung beleuchtet den Wandel der Ziele der Kleinkindererziehung von der sozialpädagogischen Arbeit im 19. Jahrhundert über ihren Bildungsauftrag im 20. Jahrhundert und ihre gesellschaftspolitische Transformation im nationalsozialistischen und kommunistischen Totalitarismus bis hin zum Wandel zu ihrer heutigen Bedeutung.

Die Kapitel über die Entwicklung des niederen Schulwesens und des höheren Schulwesens rekonstruieren den Wandel der Bildungsaufgaben, der Ziele und der curricularen Transformationen. Beide Kapitel verweisen auf die «Beständigkeit und den Wandel» der institutionellen Bildung von der Moderne bis zur Postmoderne, von einer Gesellschaft, die auf Aufklärung und Bildung als Voraussetzung für die Verwirklichung der aufklärerischen Emanzipation des Menschen setzte, bis zur «Zerstörung der großen Erzählung» unter dem Gewicht des nationalsozialistischen und kommunistischen Totalitarismus.

Das Kapitel über die Förderschulbildung hat eine Überblicksfunktion, die den Leser*innen einerseits eine Orientierung zum Thema bietet, andererseits vermissen sie möglicherweise die intensivere Artikulation der Hauptdiskussionsthemen – Segregation, Integration, Inklusion. Diese sind eng verknüpft mit der Verwirklichung der «großen Aufgabe» der Bildung für alle, in Allem und mit allen Mitteln seit der Einführung des öffentlichen und staatlich geregelten, kontrollierten Bildungswesens. Die Geschichte der Förderschulbildung ist daher nicht als eigenständiger Bereich der modernen Pädagogik zu lesen, sondern als ein «verbundenes Kapitel» mit der Herausbildung der modernen «Massenbildung».

Das «Motiv» des Kapitels über die Schulische Berufsbildung ist die «Spannung und Dynamik» zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung, die die Bildungsdebatte seit dem Ende des 18. Jahrhunderts «durchzieht». Vor diesem Hintergrund wird die Entwicklung von Formen und Typen der Berufsbildung skizziert, ebenso wie

die Bemühungen um eine Balance von allgemeinbildender und fach- bzw. berufsbezogener Bildung. Vielleicht könnte man am Ende des Kapitels kritischer fragen, wie sich dieses Verhältnis unter dem Blickwinkel der heutigen Bemühungen um eine wettbewerbsorientierte Bildung verändert.

Das Kapitel über die Entwicklung der universitären Bildung von der Aufklärung bis zur aktuellen Bildungsdebatte im europäischen Hochschulraum hebt die Rolle der freien Forschung für die Entwicklung der modernen Gesellschaft und des Individuums und natürlich der Wissenschaft selbst hervor. Das nächste Kapitel beleuchtet die emanzipatorischen und politisch-sozialen Dimensionen von Weiterbildung und Erwachsenenbildung und ihr sozial-demokratisierendes, persönlich-emanzipatorisches sowie politisch-modernisierendes Potential für das 21. Jahrhundert.

Auch das Kapitel zur Geschichte der Lehrerbildung gibt nicht nur einen wichtigen Gesamtüberblick über ihre Entwicklung im Hinblick auf die Spezifika der Gymnasial- und Volksschullehrer*innen, da das Thema Lehrerbildung mit den weitergehenden Fragen der Professionalisierung des Lehrerberufs im Rahmen der Modernisierung der Gesellschaft von der Aufklärung bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts verbunden ist.

Ein Blick auf den Wandel der außerschulischen Jugendbildung von der Jugendfürsorge über die Jugendpflege zur Jugendarbeit und Jugendbildung wird ebenfalls vorgenommen. Die Sichtweisen auf die Demokratisierung, aber andererseits auch auf die Instrumentalisierung der Jugendarbeit für gesellschaftspolitische Ziele sind grundlegend, auch im Hinblick auf die deutschen Erfahrungen mit zwei Diktaturen im 20. Jahrhundert.

Wichtig ist auch das Bild der Entwicklung der Familienerziehung. Das Kapitel mahnt dazu, die Formen der Familienerziehung im 19. Jahrhundert viel offener zu bewerten, auch im Lichte der Ergebnisse der bisherigen bildungshistorischen Forschung, die auf vielfältigere Formen des Familienlebens und der Beziehungen zwischen den Ehegatten hinweisen, als man es von kleinbürgerlichen, an Leitung und Disziplin orientierten Familien erwarten würde. Darüber hinaus ergänzt

das Kapitel sehr gut das folgende Kapitel über die Familienersatzerziehung, das unter anderem als «Spiegel» der Schwächen der Familien-erziehung und der soziokulturellen Akkulturation vom 18. bis zum zwanzigsten Jahrhundert gelesen werden kann.

Die vorliegende Publikation ist ein geeignetes Mittel, um ein tieferes Verständnis der deutschen Bildungs- und Erziehungsstradition in den Krisen- und Hochphasen der deutschen und europäischen Geschichte zu gewinnen. Sie beleuchtet die Bedeutung von Bildung und Erziehung an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert unter Berücksichtigung der kulturellen und religiösen Vielfalt, der Gleichberechtigung der Geschlechter bei den Bildungschancen und der Demokratisierungstendenzen. Diese «großen Themen» sind zwar nicht Gegenstand eines eigenen Kapitels, ziehen sich aber durch alle Kapitel und werden daher nicht ausgelassen. Ich halte dies für einen wichtigen Beitrag der Veröffentlichung.

Die Publikation wird vom UTB-Verlag herausgegeben, der mit mehreren Verlagen zusammenarbeitet, um grundlegende Studienliteratur verfügbar zu machen. Im Falle der rezensierten Publikation wurde die größte Last der Veröffentlichung durch den Klinkhardt Verlag getragen. Dem Verlag und natürlich vor allem den Herausgeber*innen sowie dem gesamten Autor*innenteam ist für ihre Bemühungen zu danken. Die Publikation ist ein wichtiges Beispiel für einen Text, der sich nicht scheut, die zentralen Fragen und Probleme der Bildungsgeschichte für Studierende der Erziehungswissenschaft und eine breitere Fachöffentlichkeit kompakt, strukturiert und zugleich analytisch und nicht vereinfachend darzustellen. Das Buch ist somit ein anspruchsvoller Studententext, aber auch eine sehr wichtige Publikation, die eine aktuelle Perspektive auf die Rolle, Bedeutung und den Platz der Bildungsgeschichte in der gegenwärtigen Entwicklung der Erziehungswissenschaft eröffnet. Ausgehend von einer breiten und analytischen Perspektive und den aktuellen Ergebnissen bildungshistorischer Forschung präsentiert die Publikation ausgewählte Themen sowohl der Bildungs- als auch der Erziehungsgeschichte. In dieser Hinsicht versucht die Publikation nicht vor der traditionellen Aufgabe der Bildungsgeschichte zu «kapitulieren», nämlich dazu beizutragen, eine historische

Perspektive auf die gesamte Bandbreite von Bildung und Erziehung zu vermitteln. Das ist in vielerlei Hinsicht gelungen. Von größerer Bedeutung dürfte jedoch sein, dass das Buch diese «traditionelle» Aufgabe der Bildungsgeschichte nicht aufgibt. Dabei werden sowohl die Beiträge der Ideengeschichte als auch der sozialgeschichtlichen Forschung, sozialkonstruktivistischer Zugänge und diskursanalytischer Sichtweisen herangezogen und miteinander verbunden. Die Publikation kann somit sowohl als Studientext als auch als Nachschlagwerk dienen und verzichtet dabei nicht auf den Ehrgeiz, tiefer gehende und komplexere Fragen nach dem Sinn und der Bedeutung bildungshistorischer Forschung beantworten zu wollen.